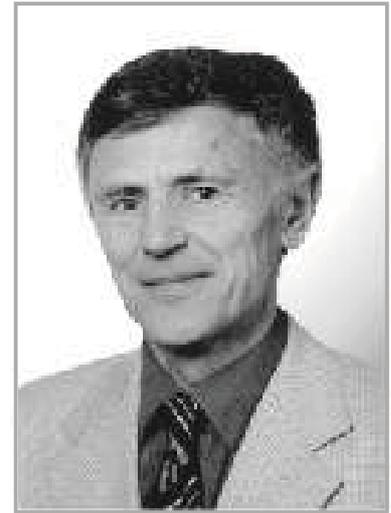


Die Halle

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

vor vielen Jahren war einmal eine Region im ganz westlichen Mittelfranken, die wollte mehr Betriebe ansiedeln. Da fand sich eine verlassene Gegend am Rande eines Waldes, jedoch in Rufweite zu einer an Bedeutung rasch zunehmenden Nord-Süd-Magistrale aus Asphalt und Beton. Der Oberhäuptling einer ehemaligen Reichsstadt sowie die Häuptlinge verschiedener ländlicher Gemeinden vereinigten sich friedlich, um mit einigen hunderttausend gesparter Euro aus den Steuern braver Bürger einen "Gewerbepark" zu schaffen.



Planer planten, Bagger rückten an, LKWs rollten, Asphaltkolonnen kamen. Und siehe da: ein Dienstleister Betrieb siedelte sich an auf der ehemals grünen Wiese! Seither sind viele Sommer vergangen, aber das lustig gelbe Haus blieb allein und war ganz traurig. Da tagten wieder die Oberhäupter der sehnsüchtig auf Ansiedler wartenden Gemeinden, zusammen mit dem Obergewerbeansiedler des Kreises. Einen glänzenden Vorschlag brachte dieser zu aller Erstaunen: Gewerbe, so versicherte er, bräuchte Hallen, zum Lagern. Würde man nur den Bau einer schönen, zunächst nur tausend Quadratmeter kleinen, Halle beschließen und diese auf die freien 130.000 Quadratmeter stellen. Dann kämen sie schon, die Ansiedler. Denn eine solche Gewerbehalle könne zu einer "Initialzündung" werden. Die überschlägigen Kosten von sechshundert tausend Euro finanzierten sicherlich private Investoren; den restlichen Betrag könnten ja die Kommunen aus dem Gemeindegeld leisten. Vermutlich erhielte man auch Zuschüsse der öffentlichen Hand, welche bekanntlich nichts kosten. Allerdings könnten die Mieteinnahmen den Zweckbau nicht finanzieren...

Bravo!! Man muss sie nur wollen, diese Halle!! Und wenn sie nicht gestorben sind, die Zweckverbände, bauen sie Gewerbeparks überall im Lande, überdimensional, aber mit Hallen, zum Lagern, als Initialzündung.

Ihr

Karl Hübner

56 langjährige Mitglieder im BN



Viele langjährige Mitglieder konnte Vorsitzender Bernd Horbaschek bei der Jahreshauptversammlung persönlich ehren und sich für die langjährige Unterstützung des BN bedanken. Ohne die Ju-

bilare aus den Ortsgruppen Dinkelsbühl und Rothenburg (dort erfolgte die Ehrung jeweils separat) waren es 56 Personen, teilweise mit Familie, die schon 20 bzw. 30 Jahre BN-Mitglied sind und unsere Arbeit aktiv und passiv unterstützen.

Seit **30 Jahren** sind BN-Mitglieder: Braisch Hermann, Schobert Adolf u. Karin, Schröder Dieter, Ziener Harald, Häusler Franz und Irmgard, Friedek Rita, Meyer Max Alfred, Fütterer Rolf, Schellein Hans u. Irmgard.

Seit **20 Jahren** sind beim BN: Bartelmeß Klaus u. Sylvia, Chandon Gabi u. Felix, Christ Rüdiger, Düll Jeanette u. Walter, Eberhardt Klaus, Eder Birgit, Enghardt Wilhelm u. Jutta, Ewald Hermann, Gachstatter Herbert u. Sylvia, Goth Gerhard u. Karoline, Grillenberger Hans, Henninger Rudolf, Hohe Maria, Horn Peter u. Christa, Jank Norbert, Köhler Bernhard, Köhnlein Walter u. Maria, Krollikowsky Karin u. Roland, Krommer Erwin, Krug Ernst u. Gerda, Lutz Dieter, Menning Gertraud, Meyer Bernhard, Raffegerst Monika u. Christian, Rupflin Leo u. Anny, Schlegel Petra, Schöllner Gerhard, Sommerer Sonja u. Hannes, Spaniel Georg, Speer Dieter, Stellwag Willi u. Monika, Stümpfig-Simon Martin u. Tanya, Zepter Gunter u. Ursula, Henninger Patricia, Hüttinger Erich, Reidelshöfer Werner, Depser Christian u. Björn, Hauer Michael, Magdalinski Lieselotte, Lörler Stefan, Forstmeier Werner u. Irmtraud, Wissmeier Otmar, Ambros Wolfgang u. Christina, Herrmann Werner und Brigitte, Fischer Helmut u. Ruth, Querndt Martin und Sichermann Paul.

Der BN-Landesverband führte kürzlich eine telefonische „Höherwerbungsaktion“ durch. Wir bedanken uns für Ihr Verständnis und bei den 58 % der Angerufenen, die auf freiwilliger Basis einen höheren Beitrag leisten.

Die Heide ist gerettet - Riesenerfolg für Mensch und Natur

Über ein Jahr haben wir zusammen mit der Initiative "Rettet unsere Heide" und dem LBV dagegen gekämpft, dass die Heide einem gigantischen Großprojekt der Freizeitindustrie geopfert wird. Am 28. Juli kam die "beste Meldung seit langem", darin war sich der Aktivenkreis einig: "CenterParcs hat sein Vorhaben in der Heide aufgegeben".



Faktisch hat CenterParcs damit voll bestätigt, was wir vom ersten Tag an mit vielen Fakten dargelegt haben: nämlich, dass der ökologisch sensible Standort in der Heide in vielerlei Hinsicht gänzlich ungeeignet für eine derartige Tourismusanlage ist. Angefangen

von der Geschlossenheit und Ungestörtheit des größten zusammenhängenden Waldgebietes im Landkreis, dem Vorkommen seltener und störungsempfindlicher Arten bis hin zum Seeadler, dem hochsensiblen Wasserhaushalt des insgesamt wasserarmen Gebietes, dem Vorhandensein hochsensibler Biotope, wie z. B. dem Großlellenfelder Moor, den zu erwartenden Verkehrsproblemen, der Trink- und Abwasserfrage bis hin zur banalen Frage, ob nicht allein schon die Schnaken- und Bremsenplage ein Hinderungsgrund ist, wurde vieles aufgezeigt. Wie recht wir mit unserer Argumentation hatten, bestätigte CP auch mit folgender Aussage: "...von 17 ursprünglichen Pluspunkten sind im Lauf eines Jahres 11 weggebrochen...".

Als schlechter "Verlierer" erwies sich die Kommunalpolitik mit Landrat Schwemmbauer an der Spitze. Statt Selbstkritik dafür, dass man einseitig ein nicht genehmigungsfähiges Projekt mit allen Mitteln durchpeitschen wollte, Natur als beliebige Dispositionsmasse sah und sogar einen Wirtschaftsreferenten auf Steuerzahlerkosten für die Wegbereitung abgestellt hatte, waren unqualifizierte Schuldzuweisungen, Beschimpfungen an den Bund Naturschutz und übles Nachtreden wochenlang an der Tagesordnung. Wohltuend hoben sich davon die Reaktionen aus der Bevölkerung ab: Nach dem "Aus" für CenterParcs haben sich etwa 50 Bürger aktiv telefonisch oder per Mail für unseren engagierten Einsatz für die Heide bedankt.

Ein starkes Zeichen hatten wir Anfang Juli mit dem "Fest für die Heide" gesetzt, zu dessen Erfolg etwa 40 Personen aktiv beigetragen haben. Zu dem Auftakt-Gottesdienst mit Pfarrer Günther Werner, den Plädoyers



für die Heide mit fundierten Sachinformationen, dem Kinder- und Unterhaltungsprogramm, der Abendexkursion etc. kamen etwa 1.000 Personen. Mit unserem Einsatz für die Heide haben wir bei breiten Teilen der Bevölkerung an Reputation gewonnen.

Während die hiesige Politik wochenlang mit ihren konträren Schuldzuweisungen ein klägliches Bild abgab, sind für uns die Gründe klar: Selbstverständlich waren wir mit unserem fundierten Widerstand und der Mobilisierung der Bevölkerung, die allen Aktiven im Übrigen viel Energie kostete, ein Faktor dabei. Noch wichtiger aber: CP hätte die erstrebten Heideteiche aus eigentumsrechtlichen Gründen nicht erwerben können, auch die Wasserversorgung dieser Teiche, die sensiblen Moore (die lagebedingt wohl auch die Mitnutzung des Stausees verhinderten) hätten weite Abstandsflächen erfordert. Die völlige Gebietsneuausrichtung hätte etwa 25 ha Wasserflächenneuanlagen im bestehenden Wald sowie mehrere ha Parkplätze im Wald erfordert. Allein dafür wären immense Erdbewegungen mit Millionen-Mehrkosten, ca. 30 ha zusätzliche Waldrodung etc. notwendig gewesen. Neben den Kosten ist das Ganze also zu hohem Anteil am Wasser- und Waldrecht gescheitert. Und natürlich spielte auch die gescheiterte Staatsbürgerschaft von bis zu 50 Mio. EUR, auf dem Kreditmarkt ein erheblicher Wettbewerbsvorteil gegenüber dem Mittelstand, eine Rolle.

Übrigens: Die Schönheiten der Heide können Sie auch auf einer DVD betrachten, die unser Mitstreiter Gerhard Marktl im Sommer erstellte. Sie ist für EUR 5,- bei der Geschäftsstelle erhältlich.

Biotoppflegesaison abgeschlossen



Seit mittlerweile 30 Jahren führen wir umfangreiche Biotoppflegearbeiten durch. Verglichen mit der Anfangszeit trat dabei ein starker Wandel ein: Die Handarbeit wurde weniger, die Technik umfangreicher. Das begründet sich zum Einen

mit einem Rückgang der Zahl der Aktiven die Biotoppflegearbeit durchführen. Zum Andern wurden viele Flächen in den letzten Jahrzehnten trockener und es gibt mittlerweile brauchbare Technik für Biotoppflege. Diese unterscheidet sich deutlich von der landwirtschaftlichen Großtechnik.

So mähen wir beispielsweise von Anfang an ausschließlich mit Busatismähwerk. Das Prinzip der gegenläufigen Messer ist die kleintier- und bodenschonendste Variante. Unser Spezialgerät passt sich dem Geländeerief bestmöglich an und ist leicht und wendig. Das Mähgut bleibt mehrere Tage liegen, die meisten Kleintiere gelangen in ungemähte Randsteifen etc. Mit dem gleichen Grundgerät erfolgt das Schwaden des Mähgutes. Die Bergung des Mähgutes aus der Fläche erfolgt mittlerweile aus den Bereichen, die mit



Schlepper befahrbar sind, fast ausschließlich mit einer Rundballenpresse. Diese Art der Mähgutkomprimierung und -bergung hat viele Vorteile. Insbesondere kann in dieser Form eine Verwertung zu Futter- oder

Einstreuzwecken bei Pferde- und Rinderhaltung oder in einer speziellen Biogasanlage (Trockenfermentierung) erfolgen. Die Handarbeit reduziert sich auf besonders sensible, z. B. moorige Flächen oder Teilbereiche, die nicht befahrbar sind (s. Foto links, Moosteile am Klarweiher, 2009). Aus diesen wird das Mähgut auch weiterhin in Handarbeit herausgetragen.

Wir haben dieses Jahr eine eigene gebrauchte Rundballenpresse erworben (s. Foto links unten), die wegen ihres geringen Gewichtes, des Pressens und ggf. Wickelns in einem Arbeitsgang, ihrer Wendigkeit, ihres vergleichsweise geringen Kraftbedarfes etc. für unseren Bedarf prädestiniert ist. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten hat sich das Gerät sehr gut bewährt.

Helmut Altreuther

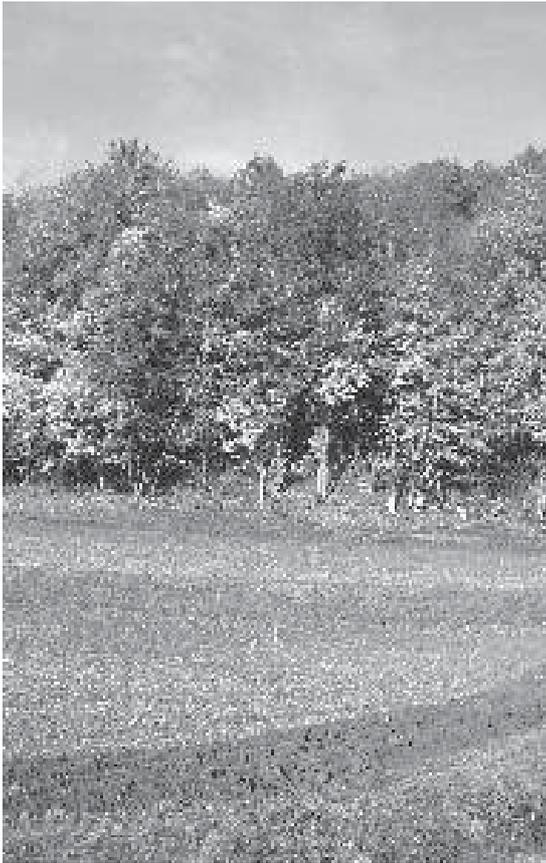
Wegbereitung für Schafe



- bei Halbtrockenrasen die wichtigsten Landschaftspfleger - leistete kürzlich unser Mitarbeiter Herbert Wöffling mit FOS-Praktikanten bei Elbersroth. Dort befindet sich entlang eines süd-exponierten Waldsaums ein etwa 1 km langer

Hutungsstreifen in Eigentum der Bay. Staatsforsten bzw. der Stadt Herrieden. Obwohl dieser viele Jahre unbeweidet blieb, wies er 2008 einen vergleichsweise geringen Verbuschungsgrad auf; eine Reaktivierung erschien sinnvoll. Wir führten daher in den gehölzfreien Bereichen einen Reinigungsschnitt durch und entbuschten die beweidbaren Bereiche. So konnte in diesem Jahr der Hüteschäfer aus Sommersdorf, der bereits benachbarte Bereiche beweidet, dafür gewonnen werden, diesen Streifen mit zu beweidern - mit gutem Erfolg. Entscheidend für die Beweidung durch Hüteschäfer ist, dass sie mit ihrer kopfstarken Herde eine Fläche auf "Triebwegen" ohne Beeinträchtigung angrenzender landwirtschaftlicher Flächen erreichen können. Wir haben deshalb auf etwa 200 m Länge den mit Schlehe zugewachsenen Weg wieder freigemacht. Somit bestehen gute Chancen für den dauerhaften Erhalt der Fläche.

Grundstücksschenkung



Die Natur- und Umweltstiftung hat vor wenigen Wochen bei Detwang ein ökologisch wertvolles Hanggrundstück als Schenkung erhalten. Bei der etwa 4.000 qm großen Fläche handelt es sich um einen mit Steinriegeln und Hangterrassen gegliederten Steilhang, der bis in die 1970er Jahre großteils als Magerwiese und Acker-Kleinparzellen genutzt wurde. Nachdem die Nutzung wie bei vielen anderen ähnlichen Grundstücken auch aufgegeben wurde, entwickelte sich ein mittelwaldartig gestufter, artenreicher Laubwald, der noch mehrere Lichtungen aufweist. Was genau dort wächst, wollen wir im Frühjahr erkunden. Wir haben vor, die Fläche weiterhin ohne nennenswerte pflegerische Eingriffe der ungestörten natürlichen Entwicklung zu überlassen.

Im Stiftungseigentum ist sie dauerhaft für ökologische Zwecke gesichert.

Wer ist die Natur- und Umweltstiftung?

Die Stiftung ist rechtlich völlig selbstständig, kooperiert aber eng mit der BN-Kreisgruppe Ansbach. Vorsitzender ist gemäß Satzung immer der amtierende BN-Kreisvorsitzende. Die Gründung im Jahr 2003 ermöglichte ein Naturfreund aus dem Landkreis, der das Startkapital von 50.000,- EUR stiftete. Durch Zustiftungen beträgt das Stiftungskapital inzwischen etwa 275.000,- EUR. Ein Teil davon wurde in zwei Immobilien, nämlich in die BN-Geschäftsstelle und unsere Maschinenhalle, investiert. Die Stiftung hat den BN zwischen 2005 und 2009 schon mit 27.000,- EUR finanziell unterstützt!

Grundprinzip einer Stiftung ist, dass sie ihren Zweck (z. B. Lebensraumsicherung und -gestaltung, Umweltbildung, v. a. für Kinder und Jugendliche, Aktivitäten zur Ressourcenschonung, Einsatz erneuerbarer Energien) ausschließlich aus ihren Erträgen erfüllt. Das Stiftungskapital selbst darf nicht angetastet werden, es ist "für die Ewigkeit" zu erhalten. Das Einbringen von Werten in eine Stiftung - ob Gelder, Geldanlagen, Gebäude, Grundstücke direkt oder testamentarisch - ist auch steuerlich stark begünstigt. Z. B. kann der Steuervorteil auf bis zu zehn Jahre verteilt werden. Wir hoffen deshalb auf weitere Zustiftungen. Mit jeder Zustiftung wird die Naturschutzwirkung erhöht. Einem Teil der Auflage liegt das Infoblatt der Stiftung bei.



Mitglieder der Rothenburger Kinder- und Jugendgruppe des BN sowie einige Eltern waren an einem Novembersamstag bei strahlendem Wetter zu einem Biotoppflegeeinsatz im Steinbachtal zusammengekommen. Die Gruppe wurde tatkräftig von Hans und Si-

bylle Tschunko unterstützt, die als Fachleute für Naturschutz und Landschaftspflege in ihrer Freizeit mit anpackten. Mit Begeisterung und Ausdauer arbeiteten Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemeinsam, bis das angestrebte Ziel erreicht war: Eine Fläche der Gemeinde Steinsfeld direkt am "Alpinsteig", einem Abschnitt des Wanderweges, der aus dem Steinbachtal hinauf in Richtung Bettwar führt, war frei vom Aufwuchs von Sträuchern. Auf der bearbeiteten Fläche kommen u. a. noch die seltenen Küchenschellen vor. Viele Einheimische kennen die großen, violetten Blüten von Ausflügen im zeitigen Frühjahr. Die Küchenschellen wurden jedoch durch Schlehen und Liguster immer mehr zurückgedrängt. Nach der Aktion der BN-Jugend haben sie wieder Platz und Licht. Daneben profitieren von der Biotoppflegemaßnahme auch andere Pflanzen, wie z. B. die Karthäusernelke, und eine Vielzahl von Insekten, darunter Schmetterlinge wie Bläulinge und Scheckenfalter. Wenn nötig, könnten weitere Pflegeaktionen folgen.

Sabine Fliert

Ankauf erfolgreich abgeschlossen

In der vergangenen Ausgabe hatten wir um Spenden für den Flächenankauf zum Lückenschluss bei unserem "Biberlebensraum Moosgraben" gebeten. Dieser Bitte sind viele Mitglieder nachgekommen, dafür herzlichen Dank. In der Sache ist der Ankauf, der sich wegen Vermessungsarbeiten und Flächentausch etwas aufwändiger gestaltete, erfolgreich abgeschlossen. Dank Ihrer Hilfe und der Förderung des Bay. Naturschutzfonds konnten wir an einer Schlüsselstelle des Biberreviers ca. 6.500 qm Fläche erwerben.

Termine/Ansprechpartner

- Ansbach** **Markus Booth, Tel. 0981/5630**
OG-Treffen nach Absprache in Geschäftsstelle
 So., 27. Dez. 14.00 Uhr: **Hesselbergwanderung**PT.: Ehingen/Bergm.
 So., 17. Januar 14.00 Uhr: Wanderung „**Ein Bachtal im Winter**“PTAN-
 Kaltengreuth, Ortsmitte
 Mi., 20. Januar 19.30 Uhr: „**Wärmepumpen - objektiv**“, Gh. Rangau
- Bechhofen** **Gernot Westenburger, Tel. 09822/7654**
OG-Treffen siehe Tagespresse
- Dietenhofen** **Heidi Billmann, Tel. 09824/1693**
 Do., 11. März 19.30 Uhr: „**Blühende Landschaften**“ mit Silvia Unger
 Sa., 17. April 10.00 - 13.00 Uhr: **Pflanzentauschaktion**, EDEKA-Schüler
 Details und weitere Veranstaltungen siehe Tagespresse
- Dinkelsbühl** **Thomas Joas, Tel. 0171/9584208**
Naturschutztagebuch: www.naturschutztagebuch.de
OG-Treffen jeden 2. Donnerstag, Gasthaus „Essbar“
 So., 27. Dez. 14.00 Uhr: **Hesselbergwanderung**PT Ehingen/Bergm.
 Weitere Veranstaltungen siehe Tagespresse
- Feuchtwangen/Schnelldorf** **Wolfgang Hauf, Tel. 09852/1065**
OG-Treffen/Aktionen siehe Tagespresse
- Herrieden** **Ella Hausner, Tel. 09825/5519**
OG-Treffen: Jeden 3. Montag im Monat um 20.00 Uhr im
 ”Akropolis“
- Leutershausen** **Dieter Speer, Tel. 09823/926175**
 Termine siehe Tagespresse
- Merkendorf** **Gunter Zepter, Tel. 09826/9616**
 Termine siehe Tagespresse
- Neuendettelsau** **Rainer Keilwerth, Tel. 09874/5868**
 Weitere Termine siehe Tagespresse
- Ornbau** **Rüdiger Christ, Tel. 09826/991446**
 Termine siehe Tagespresse
- Rothenburg** **Sabine Flierl, Tel. 09861/7369**
 Do., 15. April 20.00 Uhr: **Jahreshauptversammlung**, Gh. Schranne

Hesselbergwanderung

Am **Sonntag, 27. Dezember**, laden wir wieder zu unserer traditionellen winterlichen Hesselbergwanderung ein. Treffpunkt zu der etwa dreistündigen naturkundlichen Wanderung ist um 14.00 Uhr an der Bergmühle bei Ehingen. Abschließend ist noch eine gemütliche Einkehr vorgesehen.

Ein Bachtal im Winter

Zu dieser Winterexkursion durch das Eichenbachtal am Ansbacher Stadtrand laden wir am **Sonntag, 17. Januar**, ein. Treffpunkt ist um 14.00 Uhr in der Ortsmitte von Pfaffengreuth.



Leider nicht beim dazugehörigen Text (siehe Seite 18) konnten wir das Foto der Arberg/Ornbauer Kindergruppe „Frechdachse“ unterbringen. Dafür hoffen wir um so mehr auf Leute zum Weiterführen der Gruppe.

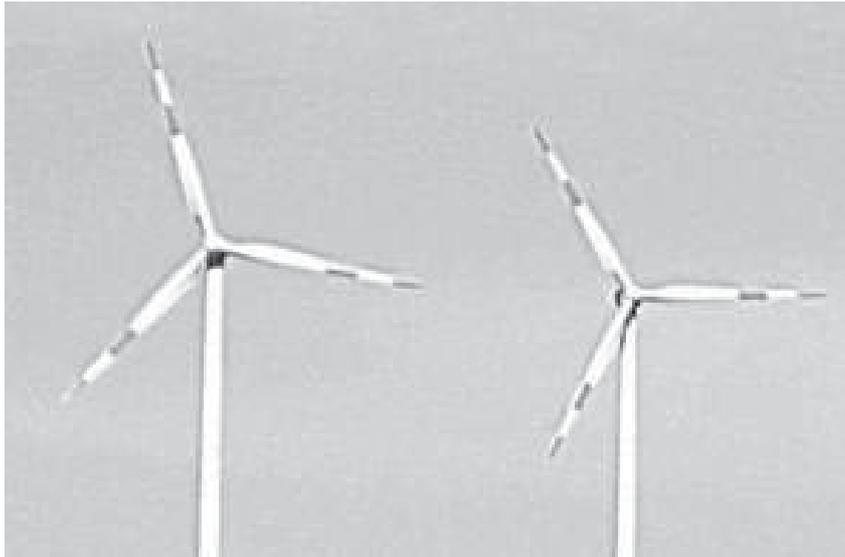
Arbeitskreise

Unsere Arbeitskreise sind das ideale Forum, sich aktiv in die Bund-Naturschutz-Arbeit einzubringen oder auch selbst vom Wissen anderer zu profitieren. Schnuppern Sie doch einfach mal rein - spezielle Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Sie finden grundsätzlich in der Geschäftsstelle statt:

Mi., 17. Februar	19.30 Uhr	AK Energie
Termin noch offen	19.30 Uhr	AK Biotopschutz
Termin noch offen	19.30 Uhr	AK Abfall/Wasser
Mi., 17. März	19.30 Uhr	AK Energie

Weitere Termine bitte bei der Geschäftsstelle erfragen, Terminierung erfolgt oftmals kurzfristig. Manchmal sind auch Terminänderungen notwendig.

Windkraft nutzen



Mit einer stärkeren Nutzung der Windkraft wären wir im Landkreis und in der Stadt Ansbach beim Klimaschutz schon bedeutend weiter. Der Windenergieanteil liegt im Landkreis (und in Bayern) weit unter dem deutschen Binnenlandsanteil. Wir haben

deshalb entsprechende Initiativen im Raum Feuchtwangen und Rothenburg unterstützt, sowie bei der Stadt Ansbach (im Rahmen der Erstellung des Klimakonzeptes) einen Vorstoß unternommen, die Windkraft an verträglichen Standorten voranzubringen. Der Gemeinderat von Neuendettelsau hat die Ausweisung eines Vorranggebietes kürzlich beschlossen.

Es gibt viele Gründe, die Nutzung der Windkraft im Binnenland entschlossener voranzutreiben, nachstehend seien nur einige wenige genannt:

- Windkraft ist die effektivste Form regenerativer Stromerzeugung, mit minimalem Flächenbedarf. Bundesweit liegt Windstromanteil schon über 6,4 % des Bruttostromverbrauchs, entsprechend 34 Mio. t CO₂-Einsparung
- Wind und Sonne sind kostenlos, Betrieb erfolgt ohne Primärenergie.
- Windstrom wird CO₂-frei erzeugt. Jede neue kWh Windstrom, die fossilen Strom ersetzt, entlastet die Umwelt um ca. 500 g CO₂. Eine WKA hat innerhalb von 6 - 12 Monaten die Energie wieder erzeugt, die für den Bau, den Betrieb und den Rückbau notwendig ist.
- Mit Windstrom aus der Region werden die vorhandenen natürlichen Ressourcen schonend genutzt. Strom aus der Region - für die Region. Auch bei der Energieerzeugung sind die kurzen Wege die besten Wege.
- Windkraftanlagen sind ein wichtiger Schritt weg von den Monopol-Großstrukturen der Großkraftwerke in Konzernhand (und deren preisbestimmender Marktmacht) hin zu dezentralen Einheiten. Neben dem Klima profitieren davon statt der wenigen Konzerne in erster Linie Mittelstandsbetriebe, Landwirte und Bürger - insbesondere bei Bürger-WKA. Sie schaffen Import-Unabhängigkeit und Energiesicherheit.
- Die Energielieferung aus dem Wind ist durch moderne Rechnerprogramme inzwischen sehr gut vorhersehbar, so dass Kraftwerke entsprechend geregelt und abgeschaltet werden können. Neue Speichertechnologien und die Vernetzung der regenerativen Quellen Sonne, Wind, Wasser usw. ermögli-

- chen ein 100 %-Regenerativ-Kraftwerk, wie erste Projekte im Harz zeigen.
- Auch finanziell profitieren die Gemeinden: Wenn die Gesellschaft ihren Sitz in der Betreibergemeinde hat, bleibt die Gewerbesteuer zu 100 % in der Standortgemeinde. Auch bei auswärtigen Gesellschaften verbleiben seit diesem Jahr 70 % der Gewerbesteuer in der Standortgemeinde.
 - Windkraft hinterlässt keine Altlasten, Rückbau nach Nutzungsende ist vorgeschrieben und im Übrigen problemlos, weil nahezu alles recycelt werden kann. Zum Vergleich: Die öffentliche Hand zahlt in Deutschland jährlich allein für die Braunkohle 4,5 Mrd. EUR Subventionen, davon allein 3,5 Mrd. EUR für Rekultivierung der zerstörten Landschaften.
 - Die Erneuerbare-Energien-Branche ist Deutschlands wichtigste Jobmaschine: Insgesamt arbeiten in der Branche schon 280.000 Menschen, an der Spitze steht die Windkraftsparte mit allein 90.000 Arbeitsplätzen. Die Zulieferindustrie der Windbranche ist sogar in der Region zu finden. So werden z. B. Getriebe für WKA in Crailsheim hergestellt, die Halbleiterbranche ist in Nürnberg zuhause. Perspektivisch können durch den Ausbau der "Erneuerbaren" in Deutschland über 1 Mio. Arbeitsplätze entstehen.

Häufig werden Gründe gegen Windkraft angeführt, die nicht zutreffen, z. B.:

Belästigung der Anwohner durch Lärm, Schattenwurf o. ä.. Durch Verbesserung der Technik ist dies minimal, physikalisch bedingt treten diese Effekte ohnehin nur in sehr geringem Umfang auf. Das Emissionsrecht schützt, z. B. mit klaren Abstandsvorschriften zur Wohnbebauung, Anwohner vor möglichen Beeinträchtigungen. Vogelverluste an WKA, die es natürlich gibt, haben keinen Einfluss auf den Brutbestand. Sie stehen in keinem Verhältnis zu Habitatverlusten oder beispielsweise auch den Millionen von Vögeln, die jährlich an Stromleitungen und -masten kläglich verenden. In der Konsequenz ist die Frage Vogelschutz und Windkraft genau umgekehrt: Wenn es durch eine konsequente Wende in der Energiepolitik, u. a. mit mehr WKA, nicht gelingt, den Klimawandel rasch zu begrenzen, werden viele Vogelarten aus Mitteleuropa verschwinden.

Unser Einsatz für die Windnutzung bedeutet keineswegs Narrenfreiheit für diese. Selbstverständlich gibt es naturschutzfachlich notwendige Ausschlussgebiete, wie z. B. Wiesenbrüter-Bruthabitate, NSGs, bestimmte FFH-Gebiete, bestimmte kartierte Biotopbereiche oder landschaftlich besonders sensible Stellen. Zusammenfassend ergibt sich aber: Die wenigen Nachteile wie Fernwirkung der Anlagen, geringe Zahl von Vogel- oder Fledermausverlusten etc. nehmen sich bei Abwägung der Vor- und Nachteile verschwindend gering aus und sind nach unserer Überzeugung der vertretbare Preis für eine zukunftsfähige Energieerzeugung. Der Klimawandel lässt uns gar keine andere Wahl.

Ansbacher Atomkraftgegner in Berlin dabei



Unter dem Motto "Mal richtig abschalten" gingen am Samstag, 05. September ca. 50.000 Atomkraftgegner in Berlin auf die Straße. Darunter war auch eine Gruppe aus Ansbach und Umgebung. BN, ÖDP und Grüne - alles Gruppierungen, die sich für einen

raschen Ausstieg aus der Atomenergie und die Umstellung auf regenerative Energie einsetzen - hatten gemeinsam eine Busfahrt organisiert.

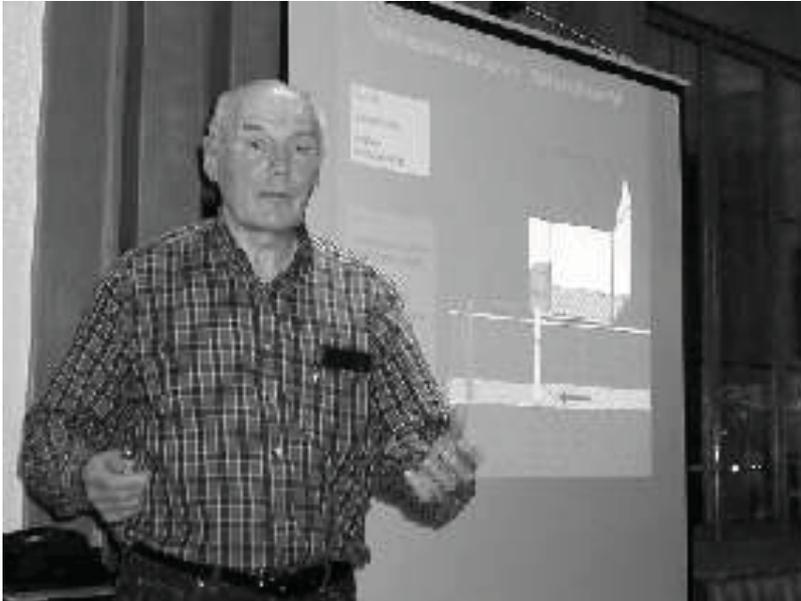
Die Demonstranten forderten in Berlin die Stilllegung aller Atomkraftanlagen weltweit. Die Risiken sind unverantwortlich, das Atommüllproblem ist nach wie vor ungelöst. Außerdem blockiert der weitere Betrieb der AKWs den massiven Ausbau der Erneuerbaren Energie. Die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland will den Ausstieg aus der Atomenergie, wie eine aktuelle Umfrage ergeben hat. Deshalb sollte vor der Bundestagswahl nochmals an die Politiker appelliert werden, am vereinbarten Atomausstieg festzuhalten. Um diesem Appell Nachdruck zu verleihen, ist jeder Einzelne wichtig. Darin waren sich die Teilnehmer der Ansbacher Gruppe einig. Einige nahmen eine weite Anreise nach Ansbach in Kauf und waren sehr dankbar über die dort angebotene Busreise. Wie allgemein in Berlin zu beobachten, war auch die Gruppe aus Ansbach generationenübergreifend: Eltern mit ihren jugendlichen Kindern, Rentner/Innen und Student/Innen waren gemeinsam unterwegs. Alle waren sehr beeindruckt von der großen Anzahl an Demonstranten, die sich in Berlin eingefunden hatte. Erschöpft, aber froh dabei gewesen zu sein, kam die Busgruppe in der Nacht wieder in Ansbach an.

Schon im August führten wir in Ansbach mit einem nachgebildeten Castorbehälter Infoaktion durch und konnten dabei viele Bürger informieren. Wir werden unabhängig von der jeweiligen Bundesregierung weiterhin auf allen Ebenen für einen entschlossenen Atomausstieg kämpfen.

Maria Hetzel

Wärmepumpe richtig einschätzen

Am Mittwoch, dem 20. Januar, um 19,30 Uhr informieren wir im Gasthof Rangau, Elpersdorf unabhängig und objektiv über die zur Zeit außerordentlich propagierte Wärmepumpe. Die interessante Veranstaltung fand in ähnlicher Weise im November bereits in Rothenburg statt.



Der Referent, Dipl.-Ing. Heinz Horbaschek aus Erlangen, zeigt zunächst die wesentlichen Systeme und deren Funktion auf - so das Prinzip der Luft/Wasser-Wärmepumpe, der Wasser/Wasser-Wärmepumpe und der Sole-Wärmepumpe. Deren Aufbau und Arbeitsweise erfordert einen unterschiedli-

chen finanziellen Aufwand und hat recht unterschiedliche Effizienz. Der zum Kompressorantrieb der Wärmepumpe nötige Strom wird in Deutschland aber leider noch überwiegend in Großkraftwerken produziert. Dabei wird die entstehende Wärme "weggeworfen", das heißt über Kühltürme und Fließgewässer vernichtet. Daher werden zwei Drittel der aufgewendeten Energie verschleudert und das Klima belastet. Letztlich kommt nur ca. ein Drittel der eingesetzten Energie als Strom beim Verbraucher an, das heißt, das Verhältnis von Primärenergie zur Nutzenergie ist nur etwa 3 : 1.

Wärmepumpensysteme arbeiten nach dem umgekehrten Prinzip, indem sie z.B. mit einer Einheit Strom aus den Medien Luft, Wasser oder Boden dreimal so viel Wärme erzeugen. Die Werbeaussagen der Wärmepumpenbranche über deutlich höhere Leistungszahlen als 3 sind allerdings mit Vorsicht zu genießen. Angegeben wird in der Regel nur die Leistungszahl bei ganz bestimmten, optimalen Betriebsbedingungen. In der Praxis sind aber ausschließlich die jahresdurchschnittlichen Erträge von Bedeutung, also die sog. Jahresarbeitszahl. Diese hängt ab von der Temperatur des genutzten, Wärme abgebenden Mediums, der jeweiligen Heizkörpertemperatur, sowie dem Warmwasserverbrauch über das ganze Jahr. Dabei gilt die Regel, je höher die benötigte Temperatur ist, desto schlechter ist der Wirkungsgrad. Bei der Warmwasserbereitung (ca. 55 ° C) ist er besonders niedrig.

Im besonderen Maße gilt dies auch für solche Radiatorenheizkörper, die im Winter eine Vorlauftemperatur von 70 Grad und mehr benötigen. Daher sind Wärmepumpen für Altbauten in der Regel nicht geeignet. Es ist wesentlich sinnvoller, den Energieverbrauch solcher Häuser durch entsprechende

Dämm-Maßnahmen zu reduzieren. Luft/Luft-WP sind aufgrund ihrer miserablen Effizienz besonders kritisch zu betrachten - obwohl gerade diese auch für Altbauten propagiert werden, weil sie leicht einzubauen sind. Werden Sole/Wasser-WP bei einer Fußbodenheizung (bei max. 35 Grad) mit einer tatsächlichen Jahresarbeitszahl von mindestens 4 betrieben, sind sie jedoch durchaus ökologisch akzeptabel. Allerdings werden leider kaum Garantien für eine bestimmte Effizienz einer individuellen, also in einem Haus realisierten, WP-Anlage gegeben.

Deshalb zeigt sich auch eine große Toleranz zwischen den Angaben der Hersteller und den Ergebnissen von Feldtests. Zur Absicherung einer ausreichenden Effizienz sollten unbedingt einige wichtige Kriterien befolgt werden, wie z.B. eine präzise Wärmebedarfsrechnung die individuelle Gegebenheiten mit berücksichtigt, sowie die richtige Dimensionierung der gesamten WP- Heizanlage.

Bernd Horbaschek

Fossile Energiewirtschaft vor dem Scheitelpunkt



"Wer heute noch eine neue Ölheizung einbaut, kann sein Geld auch gleich zum Fenster hinauswerfen. In zehn Jahren wird es höchstwahrscheinlich kein für Otto Normalverbraucher finanzierbares Heizöl mehr geben". Das sagte Thomas Seltmann, Projektmanager der "Energy Watch Group" (und Mitte der 1990er Jahre Zivi bei uns) bei einer Informationsveranstaltung von Bund Naturschutz und Agenda 21 (Arbeitskreis Umwelt) von Stadt und Landkreis Ansbach. Bei der Energy Watch Group handelt es sich um einen unabhängigen, von der Ludwig Bölkow Stiftung getragenen Zusammenschluss von Wissenschaftlern und Parlamentariern. Seltmann zeigte anhand vieler Fakten auf, dass die fossile Energiewirtschaft, auf der

unser Wachstumswohlstand derzeit fast ausschließlich beruhe, sich ihrem Ende nähert. Erdöl werde schon seit Mitte der 1980er Jahre mehr verbraucht als neu gefunden. Die Frage, so Seltmann, sei nicht, wie lange reicht es noch, sondern: "Wie viel Öl ist wann verfügbar?". Dass es schon in naher

Zukunft nicht genügend sein wird, ergebe sich allein schon durch die weltweite Bevölkerungsentwicklung und eine deshalb weltweit angestrebte Verdoppelung der Wirtschaftsleistung. Öl werde dann im Wesentlichen nur noch für die chemische Industrie, die Landwirtschaft und den Flugverkehr zur Verfügung stehen. Ernstzunehmende Wirtschaftsfachleute erwarten eine Ölpreisexplosion, sobald die Konjunktur wieder anzieht.

Kritik übte er an einem Beschluss der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zu einer "Sicherheitsstrategie für Deutschland", in der auch militärische Maßnahmen für den Zugang zu Rohstoffen legitimiert werden sollen.

Absolut ungeeignet zur Lösung des Energieproblems sei die Atomenergie. Diese trage schon jetzt weltweit nur 2,2 % zur Energieerzeugung bei und sei eine Nischentechnologie für Luxusverbraucher. Unabhängig von ihren Gefahren, ungelöster Entsorgung und gigantischer Subventionen werde sich ihre Rolle schon mangels des Rohstoffes Uran erledigen. "Die Renaissance der Atomkraft ist ein unrealistischer Wunschtraum, angesichts der Fakten", so Seltmann wörtlich. Schon jetzt lande das Uran rückgebauter russischer Atomsprengköpfe wegen der Uranknappheit in US-Atomkraftwerken.

Schonungslos zeigte Seltmann auf, dass es auch um die anderen fossilen Energieträger nicht besser bestellt sei. Bei der Kohle sei weltweit schon ein Drittel der verfügbaren Menge verbraucht. Beim Erdgas sei es keinesfalls besser: Russland habe schon jetzt zu wenig verfügbares Gas, neue Kraftwerke stünden dort still. Russland importiert bereits jetzt Gas aus Nachbarländern zum Weiterverkauf nach Westeuropa. Alle fossilen Energien zusammen werden schon in wenigen Jahren ihren Förderhöhepunkt überschreiten und danach immer knapper.

Es gebe gar keine Alternative dazu, viel schneller als bisher zu 100 % zu klimaschonenden und unendlich verfügbaren erneuerbaren Energien zu kommen. Im Strombereich sei der Umstieg am schnellsten und innerhalb der nächsten zwanzig Jahre zu schaffen. Am deutlichsten zeige hier bisher die Windkraft, was auch in kurzer Zeit möglich sei. Solarkraftwerke in der Wüste seien technisch sicher möglich, aber teurer als die Lösungen vor Ort: Die deutschen Energieprobleme sollten nicht in Afrika, sondern in Deutschland gelöst werden. Ein wichtiger Impuls sei auch, dass Investitionen in "Erneuerbare" gleichzeitig zu starken Energieeinsparmaßnahmen führten.

Helmut Altreuther

Die BN-Geschäftsstelle bezieht schon seit 10 Jahren tatsächlichen **Ökostrom** von der Naturstrom AG. Auch viele Mitglieder beziehen Ökostrom. Unter www.atomausstieg-selber-machen.de können Sie sich rasch informieren und per Stromwechsel Ihren persönlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Abschied von Adolf Zellfelder



Ende April ist unser langjähriger früherer Kreisvorsitzender, Herr Adolf Zellfelder, im Alter von 85 Jahren verstorben. Er hatte den Kreisvorsitz von 1979 - 1991 inne. Zudem engagierte er sich bei der Ortsgruppe Windsbach und nach seinem Umzug nach Rothenburg bei der dortigen Ortsgruppe, solange es seine Gesundheit zuließ. Unermüdlich kämpfte er gegen Waldsterben, gegen die "friedliche" Nutzung der Atomkraft, gegen überzogenen Straßenbau und für den Erhalt unserer Heimat. Das ist (leider) heute noch so aktuell wie damals.

Herr Zellfelder hat sich um den Naturschutz im Landkreis Ansbach in hohem Maße verdient gemacht. Er trug während seiner Amtszeit maßgeblich zur Reputation des Bund Naturschutz in der Bevölkerung, in den Behörden und der Politik bei. Durch seine naturwissenschaftliche Fachkompetenz, seine geradlinige Art, Zivilcourage, Überzeugungskraft und Ausstrahlung gewann er viele Menschen für den Naturschutz. Es gelang ihm, die Naturschutzarbeit im Landkreis auf eine breite gesellschaftliche Basis zu stellen.

Wir sind ihm zu großer Dankbarkeit verpflichtet und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bernd Horbaschek, Helmut Altreuther

Ehrung für Ornbau/Arberger Kindergruppe "Frechdachse"

Seit elf Jahren haben sich Brigitte Hald, Gabi Schröder und Anni Bittel mit großem und lobenswertem Engagement für eine wertvolle Kinder- und Jugendarbeit bei unserer Ornbauer/Arberger Kindergruppe "Frechdachse" des engagiert. Mit Spielen, Basteln, Landartprojekten und spielerischem Umgang mit Phänomenen der Natur, Erkundung von Lebensräumen mit ihren Pflanzen und Tieren, versuchten die drei Leiterinnen bei den Kindern Freude an und in der Natur durch nachhaltige Erlebnisse, durch Forschen und Entdecken zu entwickeln.

Ortsvorsitzender Rüdiger Christ bedankte sich mit einem "lachenden" Auge für die hervorragende und nachahmenswerte Arbeit. Mit einem "weinenen" Auge bedauerte er aber auch, dass diese für die Umwelterziehung so wertvolle Zeit nun zu Ende geht. Als besonderes Zeichen der Anerkennung überreichte er die silberne Vereinsnadel und zum Genießen des "Ruhestandes" biologische Köstlichkeiten aus der Region. Zugleich hoffen wir auf Nachfolger/innen für die Weiterführung der "Frechdachse".



**BROT- UND
FEINBÄCKEREI**

Bäckerei Rager
Nürnberger Str.21
91522 Ansbach
(gleich neben der FLZ)

Gutschein
für eine
Bio-Vollkornsemmel
Gutschein 1 Jahr gültig

Tel: 0981-2265

www.bäckerei-rager.de

Bäckerei Rager

Wir sind
die erste Bäckerei
in Mittelfranken
die mitmacht beim:



Qualitätsverband
Qualitäts- und
umweltbewusster Betriebe



DE-BY-037-87397-8





Herausgeber/Verleger:

Impressum
Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Kreisgruppe Ansbach, Pfarrstraße 33/I
(V.i.S.d.P: Helmut Altreuther)

Mitarbeiter:

H. Altreuther, B. Horbaschek, H. Werner u.a.

Titelfoto:

Raureifstimmung bei BN-Hesselbergwanderung 2007

Covergestaltung:

CORBEAUwerbeagentur, Feuchtwangen

Druck:

Lamer Druck, Arberg

Geschäftsstelle:

Bund Naturschutz, Pfarrstraße 33
91522 Ansbach, Tel 0981/14213, Fax 0981/17211
E-Mail: bn-ansbach@t-online.de
Internet: www.bn-ansbach.de

Spendenkonto:

Geschäftszeiten: 8.00 bis 12.00; nachmittags auf Anfrage
Sparkasse Ansbach, BLZ 765 500 00, Kto.-Nr. 130 260 409

Verkaufspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten